

# Theaterstück statt Fachartikel

Die Thurgauer Psychotherapeutin Margit Koemeda schreibt über eine zerrüttete Mutter-Tochter-Beziehung.

Inka Grabowsky

Seit rund vierzig Jahren lebt und arbeitet sie in Ermatingen. Sie hat diverse Fachbücher und Zeitschriftenbeiträge veröffentlicht – aber nicht nur: Drei Romane, Erzählungen und Bühnenstücke hat Margit Koemeda ebenfalls publiziert. Ihr jüngstes Werk «Herzzeitlose» wird jetzt im November in der Kellerbühne St. Gallen uraufgeführt.

Schon im Studium in Konstanz und Zürich war die österreichisch-schweizerische Doppelbürgerin hin- und hergerissen. «Ich schreibe, seit ich 13 bin.» Ihre Eltern – die Mutter war Geisteswissenschaftlerin, der Vater Elektroingenieur – hatten eine umfangreiche Bibliothek. Bücher haben Koemeda durch ihr ganzes Leben begleitet. «Psychologie und Literatur haben mich gleichermaßen interessiert. Aber ich wusste, dass ich nicht Deutschlehrerin, sondern Psychotherapeutin werden wollte, also habe ich in Psychologie abgeschlossen, und nicht in Literaturwissenschaft.»

Ihre Leserinnen und Leser profitieren nun von der Doppelbegabung. «Vieles, was ich schreibe, wird von meinem Beruf inspiriert. Reale Menschen, die mir begegnen, können nach Jahren oder Jahrzehnten zu fiktionalen Charakteren zusammenschmelzen», sagt Koemeda. Im aktuellen Stück widmet sie sich der Beziehung von Mutter und Tochter. Derzeit gebe es gehäuft Kontaktabbrüche zwischen den Generationen. «Ich höre Leidensgeschichten von Müttern und Töchtern, die ihre Sprachlosigkeit jeweils sehr belastet. Diese Zeiterscheinung mag in unserem Wohlstand begründet sein. Kinder können es sich heute leisten, nach ihrer Ausbildung völlig unabhängig zu leben.» Die Expertin räumt allerdings ein, dass es schwierige Eltern-Kind-Beziehungen



Margit Koemeda ist Psychotherapeutin und Schriftstellerin. Bild: Reto Martin (Ermatingen, 5. Oktober 2020)

immer gegeben habe. Schon in der Bibel oder im Volksmärchen fänden sich Beispiele. «Oft stellt sich die Frage nach der Rolle der Väter. Ich stelle sie auch in meinem Stück.» Dass der Erzeuger durch Abwesenheit glänze, sei ein oft beobachtetes Phänomen. Dabei könnte ein zweiter Elternteil in Konflikten ausgleichend wirken. Und obwohl es engagierte und ihren Kindern zugewandten Väter durchaus gebe,

seien die Macht ausübenden Familienoberhäupter keineswegs ausgestorben.

## Sie lässt sich überraschen, was aus dem Stück wird

Das hätte auch einen guten Stoff für ein Fachbuch gegeben, doch manches liesse sich in Fachsprache nicht schreiben, so Margit Koemeda. «Belletristik darf Fragen aufwerfen, ohne sie eindeutig beantworten zu müssen.»

Ausserdem kämen belletristische Projekte der Gestaltungslust der Autorin entgegen: «Es geht mir wie einem Bildhauer vor dem Stein. Man hat eine Vision und fängt an, zu modellieren.» Sie wolle weniger eine klare Botschaft vermitteln als die Leute zum Nachdenken anregen – in «Herzzeitlose» über die Frage, wie wir über Generationengrenzen hinweg miteinander umgehen.

## «Herzzeitlose»

Am 15.11. erzählen Autorin Margit Koemeda, Schauspielerin Boglárka Horváth und Regisseur Matthias Peter im Museum im Lagerhaus Romanshorn, wie das Stück entstand. Uraufführung von «Herzzeitlose» ist am 18.11. in der Kellerbühne St. Gallen. Anschliessend gibt es eine Tournee durch die Region. Darnach ist am 10. April in Koemedas eigenem Kellertheater auf «Breitenstein» in Ermatingen. (igr)

Die Form des Bühnenstücks hat sie gewählt, weil es sie reizte, ihre Geschichte in Dialogen zu erzählen. «Ich liebe die Reduktion. Bei Bühnenstücken muss man das Thema möglichst genau auf den Punkt bringen.» Dabei lasse sie bewusst Leerstellen für die Inszenierung. Koemeda schätzt das Teamwork mit Schauspielern und Regie. In diesem Fall hat sie die Verantwortung nach einigen Gesprächen mit Regisseur Matthias Peter allerdings ganz abgegeben. Er wird sogar einige Textpassagen umstellen. «Ich lasse mich überraschen, was daraus wird.»

«Herzzeitlose» ist nicht autobiografisch. Margit Koemeda, verheiratet mit dem Psychoanalytiker und Autor Jens Koemeda, hat zwei erwachsene Töchter im Alter von 33 und 30 Jahren. Mit ihrer eigenen Mutter schaue sie auf einen verschlungenen Entwicklungsweg zurück, der sich momentan auf ein glückliches Ende zuzubewegen scheine. Die Familie liefere ihr aber immer wieder Schreibimpulse. «Ein Gespräch oder eine Begegnung können in mir das Bedürfnis auslösen, mich eines Themas anzunehmen. Als Autorin erlebe ich mich als Resonanzkörper. Es fliesst immer etwas Eigenes mit ein.»

## Acht Ostschweizer Bands im Final

**Wettbewerb** Die acht besten Bands der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein stehen fest: Sie messen sich am 28. November im Finale des Contests bandXost in der Grabenhalle in St. Gallen. «Der diesjährige Contest hat viele neue und äusserst talentierte Musikperlen aus den Probekellern der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein gelockt», schreiben die bandXost-Veranstalter in einer Mitteilung. An den neun Qualifikationen seien jeden Abend bis zu sechs Acts auf den Bühnen gestanden. Die Entscheidung sei der Jury schwergefallen – doch sie habe gewählt. Aus 55 Anmeldungen seien am Sonntagabend diese acht bandXost-Finalistinnen und Finalisten ausserkoren worden: **Mirkwood Spiders**, vierköpfige Rockgruppe aus Sargans, Maienfeld und Fideris. Sängerin **Shania Bogna** aus Niederuzwil. Die vierköpfige Thrash-Metal-Band **Honor** aus Romanshorn, Flawil und Bronschhofen. Die Nu-Metal-Band **No More Honey** aus Chur, Fürstentum, Tomils und Scharans. Der St. Galler Rapper **Rapture Boy** (plus DJ). Das Hip-Hop-Duo plus DJ **Clique 713** aus Domat/Ems und Thusis. Die drei Ausserrhoder Electro-Pop-Musiker **Sort Of Sad** aus Herisau und Gais. Die Metal-Band **Corpus Delicti** aus Berg, Mauren, Amriswil und Weinfelden.

## Final wird per Livestream übertragen

Aufgrund der Coronamassnahmen des Bundes ist die Maximalzahl geladener Gäste auf 50 Personen begrenzt. Wer am 28. November in der St. Galler Grabenhalle mitfeiern möchte, kann sich als VIP-Gast anmelden. Für alle anderen steht ein Livestream zur Verfügung. Ebenfalls auftreten werden die letztjährigen Gewinner Mischgewebe. Der Siegerband locken fünf Festivalauftritte plus Konzertvermittlung, Studiozeit (EP) und Coaching, Digitalvertrieb sowie Medienauftritte. (red.)

# Zuletzt begeisterte sie als «Anna Göldi»

Erst die grosse Überraschung, dann eine kleine Enttäuschung: Simona Specker ist die Förderpreisträgerin der St. Gallischen Kulturstiftung.

Diese Woche erhält die Ostschweizer Schauspielerin und Regisseurin Simona Specker den Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Die Verleihung musste wegen Covid-19 abgesagt werden. Ein Wermutstropfen für die Werdenbergerin. Gerne hätte sie diesen Moment mit Familie, Freunden und Wegbegleitern an der festlichen Verleihung geteilt. «Wenn man so eine Urkunde zu Hause im Trainer aus dem Briefkasten nimmt, hat das natürlich nicht dieselbe zeremonielle Wirkung», sagt Specker.

Um so grösser war die Freude, als sie von der Bekanntheit erfährt. «Der Preis ist eine sehr schöne Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit und er motiviert mich, mit genauso viel Tatendrang weiterzumachen.» Sie freue sich über diesen Zu-

spruch der Kulturstiftung sehr. «Es ist schön durch so eine Auszeichnung zu erfahren, dass gesehen und wertgeschätzt wird, was man macht.»

Während die Preisträgerin es kaum glauben konnte, dass sie einen Preis erhält – sie musste den Brief einige Male durchlesen und mehrmals prüfen, ob er wirklich an sie adressiert ist – kommt er für Kulturkenner nicht sehr überraschend. Simona Specker ist in ihrer Heimat keine Unbekannte. Im Rheintal und Werdenberg wuchs sie auf und spielte etliche Hauptrollen. Zuletzt begeisterte sie vor 9000 Zuschauern als «Anna Göldi» im gleichnamigen Stück der Freilichtbühne Rüthi.

National und international bekannt wurde sie in der Hauptrolle des Kinofilms «Das Deckelbad». Specker erhielt dafür

von der Presse zahlreiche positive Kritiken. Seit bald zehn Jahren führt sie zudem erfolgreich Regie bei Theaterproduktionen. Darunter waren Inszenierung

mit Ensembles von sechs bis 100 Mitwirkenden. Seit 2018 leitet sie das Projekt «Theater Company», welches zum Ziel hat, den Theaternachwuchs zu

fördern. Ab dem Jahr 2021 übernimmt sie das Amt der künstlerischen Leitung bei der Freilichtbühne Rüthi und wird Autorin des neuen Stücks, welches im Jahr 2023 aufgeführt wird.

## Einen Teil des Preisgeldes nutzt sie für Weiterbildung

Heute lebt Simona Specker in Zürich, sie ist für Produktionen aber regelmässig im Rheintal und Werdenberg unterwegs. Sie absolvierte eine Lehre als Text- und Bildgestalterin, ein dreijähriges Schauspielstudium sowie eine Ausbildung in Editing und Filmgestaltung. Nebst ihren Engagements in Theater und Film arbeitet sie als Video-Editorin und Motion-Designerin einer Videoproduktionsfirma.

Einen Teil des Preisgeldes möchte Simona Specker nutzen, um einen Drehbuchkurs zu be-

suchen. Ideen für das Stück, das sie für die Freilichtbühne Rüthi schreiben wird, habe sie bereits. «Ich lese sehr viel und notiere alles auf, was mir interessant erscheint. Das sind teilweise grobe Ideen für eine Grundgeschichte oder Nebenstränge, einzelne Dialogketten oder einzelne Wörter.» Beziffern lasse sich der Arbeitsaufwand nicht. Das neue Stück beschäftige sie 24 Stunden am Tag. «Manchmal bewusster, manchmal unbewusster. Bei mir ist es oft so, dass sich Dinge erst eine Weile im Kopf herumdrehen müssen. Während ich Zug fahre, während ich esse, während ich mit jemandem spreche, während ich schlafe. Bis sie schliesslich fertig sind und raus können.»

Alexandra Gächter



Simona Specker, Schauspielerin und Regisseurin, erhält einen Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Bild: Jens Weber